Die „Brasilianische Diaspora" **Teil II**

Die Brasilianer

Die Studenten gehen auf die Straße nicht eigentlich, um eine bessere Ausbildung einzufordern, obgleich auch dies ein Grund dafür ist. In Wirklichkeit besetzen sie den Marktplatz als die Vorhut der politischen Opposition, welche durch die in der Verfassung vorgesehenen Instrumente nicht mehr in wirksamer Weise möglich ist.
Os estudantes estão na rua não propriamente para reivindicar melhor educação, embora o estejam também por isso. Na verdade, ocupam a praça pública como vanguarda da oposição política, que não se pode fazer eficazmente através dos instrumentos constitucionais

Carlos Castello Branco[1]

Die Bewegung vom 31. März 1964 konnte sich anfänglich auf einen relativ breiten Konsens im Volk und auch bei einigen seiner hervorragenden Vertreter stützen. Sogar Juscelino Kubitschek hatte in der ersten "Phase der Erleichterung" nach einer als chaotisch empfundenen Zeit die siegreiche Revolution als die größte Niederlage, die der Kommunismus in der Welt seit dem Marshallplan 1945 erlitten habe, bezeichnet.

Die wenigsten erinnern sich daran, daß auch Dom Hélder Câmara anfänglich die "rettende Revolution" akzeptierte. Er kam am 11. April von Rio nach Recife, wurde jedoch bald zur *persona non grata* der Revolutionsregierung. Auch eine Begegnung mit Castelo Branco anläßlich der Reise des Präsidenten nach Recife hatte dies nicht verhindern können. Eben in Pernambuco angekommen, erklärte Dom Hélder: "Auch wir sind der Meinung, daß die Stunde der Reformen gekommen ist. Alle wollten Reformen. Niemand vertraute den Reformern und man fürchtete die Kommunisten. Die Revolution hat den Sieg davongetragen. Der Kommunismus ist gebannt. Laßt uns nun mit Gerechtigkeit ans Werk gehen und die Reformen verwirklichen!" Offensichtlich war der Erzbischof nach der Veröffentlichung eines "Manifestes" den Revolutionären ein Dorn im Auge und sie wünschten ihn weit weg von Recife, wo sich eine ernsthafte "Krise mit dem Klerus" anbahnte. Die einflußreiche Bewegung für "Tradition, Familie und Eigentum" (TFP) sammelte über eineinhalb Millionen Unterschriften, einschließlich derer von 19 Bischöfen und von ein paar Dutzend Abgeordneten und Politikern, gegen den Erzbischof von Olinda und Recife.

Die ursprüngliche Begeisterung für die "Demokratische Revolution" machte bald einer starken Ernüchterung und damit einer zunehmenden Unpopularität des Regimes Platz.

Operação Limpeza

Die mit der *Operação Limpeza* verbundene Hexenjagd, bei der die Folter als Herrschaftsinstrument bald eine immer größere Rolle spielte, zielte zunächst auf "marxistoide" Institutionen, wie die "Bewegung für Grundausbildung" (MEB) und die "Katholische Universitätsjugend" (JUC), bald wurde jedoch aus der "Säuberungaktion" eine manch einem sehr willkommene Gelegenheit zur Begleichung alter Rechnungen mit persönlichen Feinden, politischen Gegnern und Konkurrenten in bezug auf die eigene Karriere. Bemerkungen, wie z.B. die des Kriegsministers im Blick auf die Bestrafung bestimmter Persönlichkeiten, bestätigen dies ganz offensichtlich: *"Esse é meu"*, der gehört mir!

Sehr früh schon gab es Anklagen bezüglich der Mißhandlung von politischen Gefangenen, vor allem aus Pernambuco. Auch aus Rio de Janeiro, São Paulo und Porto Alegre waren entsprechende Nachrichten zu vernehmen.

Die extreme Linke ebenso wie auch die Ultrarechte antwortete auf den Gesetzesterror seitens der Regierung mit militanten Aktionen. Terrorakte wie Bombenanschläge, Banküberfälle ("Enteignungen" nannten es die Täter), Fahrzeugdiebstähle, Überfälle auf Kasernen und Waffendepots, Flugzeugentführungen, ideologische Unterwanderung der Armee, Studentenunruhen ebenso wie subversive Strömungen im Klerus trugen zur weiteren überhitzten Entwicklung der politischen Verhältnisse des Landes bei. Die *FAZ* formulierte zu jener Zeit weise: "Die Grenze zwischen Opposition und Verbrechen wird undeutlich; es hängt vom politischen Standort ab, wo man sie zieht." (26.5.70)

"Unzuverlässige" Professoren und Studenten wurden von den Universitäten rücksichtslos entfernt. Einer der Betroffenen war Jaime Rodrigues, geb. 2.8.44, israelitischer Religion, aus Porto Alegre, den das ÖSW Bochum später, zusammen mit Frau Miriam und Kind, für eine Spezialisierung im Bereich der Raumplanung an der FU Berlin in die Förderung aufgenommen hat. Seit einem studentischen Protest wegen der Entlassung verschiedener Professoren der Bundesuniversität von Rio Grande do Sul (UFRGS) im Jahre 1964 und einem Verhör bei der Abteilung für Politische und Soziale Ordnung der Militärpolizei (DOPS) gehörte Jaime zu den Akademikern, die man der Subversion verdächtigte. Selbstverständlich beteiligte er sich aktiv an der Arbeit der Nationalen Studentenunion-UNE, obgleich diese als illegal betrachtet wurde. So blieb es nicht aus, daß er 1968 wegen seiner Aktivitäten im Zusammenhang mit der UNE einen Monat im Gefängnis zubringen mußte. Danach wechselte er aus Gründen der persönlichen Sicherheit von Porto Alegre in die über 1000 km entfernte Metropole Rio de

Janeiro über. Dort verweigerte man ihm die Immatrikulation, während in Porto Alegre die Wohnung seiner Mutter durchsucht wurde. Jaime blieb bis 1971 nach der Heirat mit Miriam Lopes Moura, die ebenfalls Probleme mit den Sicherheitsbehörden hatte, im verborgenen. 1971 setzten sich die beiden nach Chile ab. Nach dem Septemberputsch flüchteten sie sich mit ihrem Kind in die Botschaft von Panama, mit deren Hilfe es gelang, über Mittelamerika nach Europa zu kommen. Obdachlos in Köln, wurden die Flüchtlinge zu guter Letzt ins ÖSW nach Bochum eingeladen und am 19.4.74 in die Förderung aufgenommen.

Unterdrückung der Sozialwissenschaften

Die Situation in Brasilien reflektierte sich schon sehr früh auch in Bochum, z.B. durch die Aufnahme der von Hélder Câmara empfohlenen Studentin der Soziologie Maria Socôrro (Nina) Magalhães, geb. 24.12.48. 1972 war sie Sprecherin der Studentenschaft im Konzilium der Lehrer an der Abteilung für Sozialwissenschaften der Bundesuniversität von Pernambuco-UFPe in Recife. In der BRD durfte die Soziologiestudentin Nina unter der Protektion der Evangelischen Kirche in Deutschland ohne Gefahr für Leib und Leben weiterstudieren. Im Zusammenhang mit der *Semana Nacional de Sociologia* in Belo Horizonte während des 1. Semesters des Jahres 1972 hatte man Nina verhaftet und gefoltert. Im *Instituto de Teologia* von Recife-*Iter*, das Dom Hélder besonders am Herzen lag, fand sie den Rückhalt, dessen sie damals bedurfte. Die Korrespondenz in Ninas Angelegenheiten mußte über Albrecht Baeske, seinerzeit Pfarrer der Gemeinde Recife, laufen, da die Verdächtige aus Sicherheitsgründen keine Adresse mehr besaß. Für manch einen war die Gefahr in jenen Jahren tödlich. Damals schrieb ich an einen Empfänger in Recife: "Die Ängste der Gefangenen, die Schreie der Gefolterten und das Blut der von unmenschlichen Schwadronen Ermordeten bleiben auch weiterhin das Fett, welches die Maschine des Terrors schmiert. Manchmal bedauere ich, daß es mir nicht erlaubt ist, meine Stimme zu erheben, aus Rücksicht auf die Brasilianer hier und dort, für welche ich Verantwortung trage ... deshalb meine ich auch, daß Sie meinen Brief nicht aufbewahren dürfen. Lesen Sie ihn und werfen Sie ihn ins Feuer."[2]

Einer der brasilianischen Flüchtlingsstipendiaten aus der Anfangszeit des ÖSW war João Carlos Moura, geb. 22.2.47, Student der Sozialwissenschaften an der Universität von Brasília. 1970 kam es innerhalb der sozialwissenschaftlichen Seminare und Übungen an der Universität von Brasília zwischen den Studenten und dem Rektorat zu Meinungsverschiedenheiten über Entwicklungsmodelle für Lateinamerika, speziell Brasilien, und die sozio-ökonomische Struktur des Landes. Die von de Moura vertretene Tendenz war aus dem Thema seiner Dissertation leicht

zu erkennen: "Die Widersprüche der volkswirtschaftlichen Entwicklung der agrarindustriellen Gesellschaft Brasiliens und ihre Integration in die Weltwirtschaft." Im Zuge einer Massenverhaftung von Studenten wurde auch de Moura festgenommen. Seine Dissertation samt seinen Büchern wurde ebenfalls beschlagnahmt. Aufgrund der vorgefundenen Literatur wurde er für einen der intellektuellen Agitatoren der Studentenbewegung gehalten. Dieses hatte für ihn zur Folge, daß er während seiner Haft zum Zwecke der Preisgabe von Namen polizeilich gesuchter Personen schlimme Folterungen durch Elektroschocks, Stockschläge und Schlafentzug erleiden mußte. Nach der Haftentlassung war eine Fortsetzung des Studiums in Brasília nicht mehr möglich. Das Rektorat verweigerte die Herausgabe der Zeugnisse der letzten Studiensemester. Damit war die weitere Laufbahn des jungen Mannes in Brasilien auf unbestimmte Zeit blockiert. Mithilfe des amerikanischen Konsuls, bei dem sein Vater als Chauffeur tätig war, gelang João Carlos die Ausreise nach Europa. Er wurde 1969 von Landsleuten in Köln aufgenommen. Sein Fall war auch CIMADE bekannt und wurde, wie Frau Dorothée Casalis bemerkte, "von zuverlässigen Leuten empfohlen". Vom Stipendienkomitee des Ökumenischen Stipendienprogrammes-*esp* wurde er am 19.6.72 in die Förderung des ÖSW aufgenommen. Da ihm die akademischen Unterlagen fehlten, war de Moura gezwungen, in Köln das Studienkolleg zu besuchen, um die "Hochschulreife" unter Beweis zu stellen, ehe er sein akademisches Studium beginnen konnte.

ÖSW - DDW - ESG - KED - CIMADE

Die Flüchtlingsförderung hatte das seinerzeit noch sehr "junge" Studienwerk als gutes Erbe aus dem nach 1945 entstandenen Stipendienprogramm des DW Stuttgart übernommen. Aus jener Zeit stammte ein sogenannter "Ausnahmekatalog", der die regulären Förderungskriterien des Diakonischen Werkes ergänzte. Er besagte, daß Flüchtlinge aus Palästina und Südafrika jederzeit gefördert werden durften. Im Laufe der Jahre wurde die Länderliste je nach Stand der internationalen Situation erweitert, so daß z.B. *Biafra* und Vietnam dazukamen. Als das ÖSW die eigentliche Programmarbeit aufnahm, galt eine Rahmenbestimmung - "Stipendienpolitik und Aufnahmekriterien des ÖSW" - deren letzter Paragraph lautete: "Flüchtlingsprogramm (ÖSW): Empfehlung durch CIMADE; Feststellung des Flüchtlingsstatus durch die Partnerorganisation; in der Regel Weiterförderung von der Mitte des Studiums an; Projektbezug kann entfallen. Einzelbewerber aus der BRD (ÖSW) gemäß "Ausnahmekatalog"; Flüchtlinge aus Palästina und Südafrika (neue Krisengebiete werden jeweils erforscht)."

Das Komitee entschied, ob eine Aufnahme in die Förderung des ÖSW, das ja

als Postgraduiertenförderungprogramm angetreten war, abgedeckt war oder nicht. So erklärt sich die gelegentlich etwas eigenartig, manchmal vielleicht sogar willkürlich erscheinende Bemessung des Förderungszeitraumes bei Flüchtlingsstipendiaten. Im Laufe der Zeit und der Entwicklung - sowohl des internationalen Spektrums als auch des Erfahrungshorizontes der Institution - wurden die Kriterien Schritt für Schritt den sich wandelnden sachlichen Notwendigkeiten angepaßt.

Nach dem Amtsantritt Marschall Costa e Silvas in Brasilien gingen die Studenten massenweise auf die Straße. Die inzwischen rechtskräftig verbotene UNE führte 1967 in São Paulo den 29. Nationalen Studentenkongreß durch und hielt auch weiterhin geheime "Blitzversammlungen" (*comícios-relâmpago*) ab. José Serra amtierte als Präsident der UNE. Wie viele junge Leute verließ auch er damals sein Land und fand in Chile berufliche Möglichkeiten.

Es war allen klar: Der Erlaß des *AI Nr. 5* am 13.12.68 begründete in Brasilien die krasse Diktatur. Es handelte sich um einen "Staatsstreich im Staatsstreich" und bedeutete zugleich die Desillusionierung all derer, die noch immer an eine baldige Redemokratisierung im Lande glaubten. Auch die *Breite Front* hatte ausgespielt. Nunmehr war allen klar, daß das ursprüngliche Ziel der Bewegung vom 31. März, "das Haus in Ordnung zu bringen" bzw. den Kommunismus in Brasilien zu verhindern, keine Rolle mehr spielte, sondern daß es mittlerweile darum ging, auch die demokratische Opposition auszuschalten. Nach Meinung der jungen Offiziere der *harten Linie*, die nun den Ton angaben, hatten die *Dinosaurier* aus der Getúliozeit und die Parteien, einschließlich der bürgerlichen Verschwörer von 1964, durch ihr moderates Verhalten allzu lange die notwendige *Säuberung* verhindert – und die Gruppe um Castelo Branco hatte ihnen dabei noch geholfen. Nun mußte endlich mit eiserner Hand durchgegriffen werden. Die Fraktion der *harten Linie* unter den Militärs hatte die Macht an sich gerissen. Von nun an gab es im Lande eine Spielart von "Diktatur ohne Diktator". Der Nationale Sicherheitsrat bestimmte, was zu geschehen hatte, wie überhaupt von nun an die *innere Sicherheit* das wichtigste Kriterium des Systems wurde. Zusammen mit der Willkür, die durch den *AI-5* manifest gewordenen war und dem darauf folgenden politischen Terror, wie ihn die Militärs und ihre Helfershelfer immer skrupelloser auszuüben begannen, wuchs auch der Terrorismus zur Linken. Es war nicht von ungefähr, daß Brasília in jener Zeit die Beschlagnahme des Buches *Torturas e Torturados* von Márcio Moreira Alves angeordnet hatte. Es gab die Folter, und es gab die Gefolterten, und die harte Repression nahm jetzt eher noch zu. Daß dies auch an der Bundesuniversität von Rio Grande do Sul-*UFRGS* der Fall war, erfuhr ich später durch Gastão Heberle, geb. 17.6.44, und dessen

Ehefrau Jussara, einer Nichte des riograndenser Dichters Érico Veríssimo. Gastão, in den Jahren 1956–1959 Schüler am katholischen Gymnasium von Crissiumal, ging zum Studium der Soziologie an die *UFRGS* in Porto Alegre und fungierte von 1963/64 bis zur Revolution als Sekretär der Studentenunion des Staates RGS-*UEE*, wobei er sich besonders für die Vorbereitung von Kursen zur Alphabetisierung Erwachsener nach der Methode von Paulo Freire einsetzte. Dies machte ihn nach der Revolution von 1964 suspekt; so blieb nicht aus, daß er 1967, damals als Assistent für Griechisch bei Prof. Donaldo Schüler, zusammen mit anderen Lehrkräften (wie Gerd Bornheim, dem das ÖSW - wie später auch José Serra - in einer schwierigen Lebenslage geholfen hat) von der Universität verwiesen wurde. 1968 gelang ihm die Flucht nach Europa. Kurz danach begann eine große Verhaftungswelle, in deren Gefolge man auch ihn – vergeblich – zur Politischen Polizei zitierte. Gastão Heberle wurde am 19.6.72 als Flüchtlingsstipendiat des ÖSW in die Förderung aufgenommen und studierte in Köln Soziologie. Sein Bruder Milton Heberle, geb. 17.12.46, hatte in Viamão mit dem Studium der Landwirtschaft begonnen und als Angestellter beim *Banco da Bahia* seinen Lebensunterhalt verdient. Sein Engagement im Syndikat der Bankangestellten führte im März 1970 zu seiner Entlassung. Da er mit der Verhaftung rechnen mußte, verließ er das Land als Hilfsarbeiter auf einem deutschen Schiff. Von *CIMADE* empfohlen und vom ÖSW in das Studentenwohnheim und in einen der Sprachkurse des Studienkollegs aufgenommen, erhielt er vom 19.6.72 an eine Studienbeihilfe als *DDW*-Stipendiat. Seit dem Abschluß des Studiums der Landwirtschaft in Witzenhausen ist Milton mit seiner mexikanischen Frau Astrid, die ebenfalls in Witzenhausen studierte, als Landwirt in Mexico tätig.

Ebenfalls von *CIMADE* empfohlen, nahm das Stipendienkomitee einige weitere brasilianische Flüchtlinge in die Förderung des ÖSW auf:

Franklin Trein, geb. 22.3.46, meth., Lic. in Philosophie von der *UFRGS* und dessen Ehefrau Eunice Trein Schilling, geb. 25.10.46, ebenfalls Lic. in Philosophie (*UFRGS*), wurden beide mit je einem Stipendium zum Zwecke der Promotion in Philosophie ausgestattet (19.6.72).

Mirtes Pereira de Magalhães, prot., geb. 7.10.42, Lic. in Psychologie, Bundesuniversität Rio de Janeiro, wurde am 19.6.72 für den Studiengang Visuelle Kommunikation (Grafik) in Paris aufgenommen. Mirtes mußte die heimatliche Universität aus politischen Gründen verlassen. In Brasilien lief gegen sie ein Prozess wegen Rebellion. Der Ehemann blieb in der Heimat, während sie mit ihrem Kind in Paris lebte.

Abelardo Blanco Falgueiras wurde am 13.11.72 für den Studiengang

Plastische Kunst in Paris aufgenommen. Er geriet 1968 in Haft, da er als Direktor der Regionalen Studentenunion am Kongreß der UNE teilgenommen hatte. In einem Prozeß der Militärgerichtsbarkeit hatte man ihn wegen seiner Beteiligung an einem geheimen Treffen der verbotenen UNE angeklagt (um ihn ein paar Jahre danach von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wieder freizusprechen).[3] Nach seiner Haftentlassung war er permanent gefährdet, bis er 1971 das Exil wählte.

Suely Rolnik, geb. 16.6.48, israel., Tochter eines europäischen Flüchtlings israel. Herkunft und einer Brasilianerin, wurde am 13.11.72. für den Studiengang Soziologie in Paris aufgenommen. Infolge ihres starken Engagements auf dem Gebiet der Volksbildung - auf der Konzeption Paulo Freires basierend - mußte Suely 1970 Brasilien verlassen.

Margarida Maria Amaral Lopes, geb. 27.6.51 wurde im August 1969 mit Freunden bei der Aushebung eines sogenannten *aparelho* in São Paulo verhaftet, war 3 Monate bei der *DOPS* und 2 Monate in der *Prisão Tiradentes* in Haft und wurde dort schwer mißhandelt. Sie konnte sich lange Zeit psychisch nicht von ihren schrecklichen Erlebnissen befreien. 1970 gelang ihr die Ausreise nach Frankreich. Erst im Herbst 1973, nach einer größeren zeitlichen Distanz von den bedrückenden Ereignissen des Jahres 1969 und aufgrund der Erfolgserlebnisse im Lyzeum wie auch in der Gemeinschaft des protestantischen Flüchtlingswohnheimes Massy, erholte sie sich wieder. Im Flüchtlingswohnheim Massy und bei CIMADE wurde sie als eine stets hilfsbereite Kommilitonin von der Heimleitung und den Mitbewohnern sehr geschätzt. Am 20.11.73 wurde sie für das Studium der Odontologie in die Förderung des ÖSW aufgenommen. Später wechselte sie zum Studienbereich Sozialarbeit über.

Sérgio Bezerra de Menezes, geb. 24.4.35, wurde am 28.5.73 für einen Studiengang in Wirtschaftsstatistik in Paris aufgenommen.

Bei einem Besuch des Stipendienreferenten in Paris am 4.6.72 wurde eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen CIMADE und dem ÖSW beschlossen. Aufgrund des Besuches kam es zur Vorlage eines Sammelantrags für brasilianische Flüchtlinge. Auch das DDW sagte CIMADE jährlich 10 Stipendien für Flüchtlingsstudenten zu. In einem Brief vom 28.4.72 an *DDW* und ÖSW hatte Mme. Casalis, *CIMADE* Paris die besondere Situation der in Frankreich lebenden Stipendienbewerber erklärt: "... Staatliche und halböffentliche Hilfe ist ausgeschlossen, auch an der Universität, da diese Flüchtlinge den internationalen Flüchtlingsstatus bei der *UNO* nicht besitzen und aus verschiedenen Gründen auch nicht darum bitten. Die *CIMADE* selbst verfügt über keine Stipendienfonds ..."

Luiz Garcia Pereira Ramalho, geb. 15.3.52, evang., wurde dem ÖSW von Theo Tschuy, *WCC*; OKR Dr. Koch, *KA*, und dem *DDW* Stuttgart als ein "besonderer Fall" empfohlen. "Auf Einladung der Evangelischen Gesellschaft in Aachen gab Ramalho, der als Austauschschüler 1969 in die BRD gekommen war, einen Bericht über die Lage in seiner Heimat, nachdem man ihm versichert hatte, daß keine Presseleute zugegen sein würden. Einen Tag später waren seine Äußerungen brühwarm in den Aachener Nachrichten zu lesen. Dies führte dazu, daß das Brasilianische Konsulat in Düsseldorf die fällige Verlängerung seines Passes verweigerte. Eine Rückkehr hätte für Ramalho möglicherweise die Gefährdung seiner physischen Integrität bedeutet. Man hätte ihm wahrscheinlich wegen *psychologischer Kriegsführung* gegen die brasilianische Regierung den Prozess gemacht. Angesichts dieser schwierigen Lage lud das DDW mit Zustimmung des *WCC* Herrn Ramalho 1970 zu einem ökumenischen Studium ein und übernahm in den ersten Jahren die Finanzierung des Studienvorhabens..." Die Aufnahme in das Flüchtlingsprogramm des ÖSW erfolgte am 13.11.72. Luiz Ramalho nahm in Berlin das Studium der Soziologie auf.

Nísia Brasileira Augusta de Paula e Sousa, die Tochter eines in der Region Amazonas bekannten, jedoch völlig verarmten Dichters aus Manaus, geb. 24.8.45, wurde auf Empfehlung von Prof. Fernando Henrique Cardoso und Dr. Manfredo Berger als "brillante Studentin" vom ÖSW am 20.11.73 zur Promotion in Soziologie an einer Universität in England aufgenommen.[4] Sie befand sich aufgrund von "Schwierigkeiten" im Zusammenhang mit der "brasilianischen Realität" im Exil. Während ihrer Lehrtätigkeit an der *PUC* São Paulo wurde sie plötzlich verhaftet und der üblichen, sattsam bekannten, unmenschlichen Behandlung unterzogen, bis eine andere Gefangene die Dinge gestand, deretwegen man Nísia unschuldig in Haft genommen hatte. Mit bestimmten Tatsachen, für die sie wirklich verantwortlich war, brachte man sie zu ihrem Glück nicht in Verbindung, sondern entließ sie aus der Haft; sie mußte sich jedoch zweimal wöchentlich bei der Polizei melden. Dies veranlaßte sie, in Porto Alegre unterzutauchen. Als man sie auch dort ausfindig machte, setzte sie sich unverzüglich ins Ausland ab.

Cecil André Forster, geb. 17.9.45, wurde am 20.11.73 zur Promotion in Soziologie an der *UNAM* in Mexiko-City aufgenommen. Er hatte sich sowohl als akademischer Lehrer an der *UNISINOS* in São Leopoldo als auch in seiner Eigenschaft als Mitarbeiter beim Institut für Kolonisation und Agrarreform-*INCRA* sowie als Berater der Oppositionsfraktion im riograndenser Landtag - er war im Nebenamt als Kulturreferent des *MDB* tätig - große Achtung als kenntnisreicher kritischer Soziologe erworben.

Sein weit über das Akademische hinausgehende Engagement ließ ein längeres Verbleiben in Brasilien als nicht ratsam erscheinen.

Im Falle Samuel Javelberg, geb. 2.7.45, konnte sich das ÖSW bei der Vermittlung einer Studienbeihilfe durch das *DDW* engagieren. Das Komitee bewilligte die Förderung zum Besuch der Fachhochschule für Fotografie in Köln (20.11.73). *AI* hatte berichtet: "... er war in der demokratischen Bewegung, vor allem im Universitätsbereich, engagiert. Nach persönlichen Aussagen wurde er in Brasilien zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt - Grundlage hierfür war das Gesetz zur nationalen Sicherheit ..." Clemens Schrage, Köln, teilte mit, Javelberg sei "... ein wichtiger Mitarbeiter in der Brasilianischen ‚Informationsfront' ..." "Rechtsanwältin Annina Alcantara de Carvalho, eine in Paris lebende Brasilianerin, ... ist bei Amnesty International in Paris angestellt, was ihre parteipolitische Neutralität beweist, hat bescheinigt, daß Herr Javelberg einer ihrer ersten Klienten gewesen sei, den sie in Brasilien verteidigt habe. Er sei ein Mann von politischem Engagement und in Brasilien politisch so in die Enge getrieben worden, daß er habe fliehen müssen", bestätigte, den Antrag flankierend, Mme. Casalis.

Die brasilianischen "Doppelflüchtlinge" aus Chile

José Serra, geb. 1942, heute Planungsminister der Regierung Fernando Henrique Cardoso, (inzwischen Gouverneur des Staates São Paulo und Präsidentschaftskandidat) schon im Jahre 1973 einer der versiertesten brasilianischen Wirtschaftswissenschaftler, befand sich nach dem Septemberputsch Pinochets als Flüchtling mit italienischem Pass in der Italienischen Botschaft von Santiago de Chile. Beim Versuch, Chile zu verlassen, wurde er auf dem Flugplatz Pudahuel verhaftet und im Nationalen Stadion eingesperrt. Als Angehöriger einer internationalen Körperschaft - *FLASCO/Latin American Faculty of Social Sciences* - einer Einrichtung der *UNESCO*, entließ man ihn schließlich aus dem Stadion. Aufgrund der politischen Gegebenheiten konnte er nicht nach Brasilien zurückkehren. Helmut Frenz berichtete von einer "erschreckenden Verhaftungswelle, die sich blind gegen alle linksgerichteten Geister richtet." Besonders betroffen seien die ausländischen politischen Flüchtlinge. So hatte man z.B. 315 Bolivianer in ihre Heimat abgeschoben, wo sie sofort verhaftet worden waren. Es gebe auch ein Gerücht, wonach brasilianische Flüchtlinge nach Brasilien ausgeflogen worden seien. "Im Augenblick", so Frenz, "geht es nicht darum, die Demokratie in Chile zu retten; es geht darum, einige Tausend Menschen vor dem Schlimmsten zu bewahren." Das Plädoyer am 20.11.73 im Stipendienkomitee lautete: "Da wir durch die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, die sich auf Intervention von Fernando Henrique Cardoso stellvertretend für den Betroffenen an das ÖSW gewandt

hat, mit dem konkreten Fall José Serra konfrontiert worden sind (der sich zum Sitzungstermin noch in der Italienischen Botschaft befindet), sind wir zum Helfen herausgefordert. Vorschlag: Sofort herausholen!" Der Antrag wurde - bei einem Kostenaufwand von maximal 35.000,-- DM - angenommen. Serra konnte Chile allerdings erst am 1.5.74 verlassen. Bis dahin befand er sich in der Obhut der Italienischen Botschaft. Seine Familie durfte erst am 1.6.73 nach Italien ausreisen. Am 27./28.5. stattete Serra dem ÖSW in Bochum einen Besuch ab. Ein erneuter Komiteebeschluß am 18.6.74 ermöglichte die Gewährung einer halbjährigen Überbrückungsbeihilfe.

Serras Landsmann Luís Travassos studierte im *Colégio Santo Agostinho*, wo er bald in Berührung mit dem militanten Katholizismus kam. Mit zwanzig nahm er ein Jurastudium an der Katholischen Universität-*PUC* in São Paulo auf. Bald wurde er in den Vorstand des *Centro Acadêmico 22 de Agosto* gewählt, arbeitete mit der *Juventude Universitária Católica* zusammen. Über diese fand er zur illegalen Organisation *Ação Popular.* Die teilte sich mit einer Dissidentengruppe der Kommunistischen Partei (*PCB*) die Führung der Studentenschaft. Sie ging davon aus, daß nur ein Volkskrieg dem Kapitalismus, dessen Krise durch den Militärputsch von 1964 lediglich vorübergehend überdeckt worden sei, ein Ende bereiten könne. Travassos war während der Studentendemonstrationen in den Jahren 1967/68 als Präsident der *UNE* einer der bedeutendsten Führer der brasilianischen Studentenschaft. Zusammen mit anderen Studentenführern hatte er den 30. Kongreß in Ibiúna, einem kleinen Ort im Hinterland von São Paulo, einberufen. Der Ort, an dem die Versammlung der verbotenen *UNE* stattfinden sollte, war bis zuletzt geheimgehalten worden; die Sicherheitskräfte wußten hingegen längst genau Bescheid. Es war eine äußerst unrealistische Einschätzung, einen Kongreß mit über 1000 Teilnehmern, noch dazu recht undisziplinierter Jugendlicher, in aller Heimlichkeit durchführen zu können. Bereits zuvor hatte es Kongresse für die Regionen Bahia, Minas Gerais, Ceará, Rio und São Paulo gegeben, was den Sicherheitsbehörden ebenfalls nicht unbekannt geblieben war. Die Studenten wurden in erster Linie von der Frage umgetrieben, ob sie sich vordringlich für akademische Probleme wie z.B. das der Universitätsreform oder für nationale Anliegen wie das einer möglichen Schwächung des Regimes einsetzen sollten. Darüber sollte von den Studenten selbst basisdemokratisch entschieden werden. Als Anhänger der maoistischen Volksaktion (*AP*), die den bewaffneten Kampf zur Nationalen Befreiung vom Lande aus predigte, vertrat Luís Travassos die radikale Position: "Wenn das Volk sich organisiert, stürzt die Diktatur" und plädierte dafür, den Kampf gegen die Diktatur auf die Straße zu tragen. Mit ihrer *passeatomania*, ihrer Demonstrationsmanie, gelangte die Gruppe um Travassos zuletzt zu einem

solchen Grad von Radikalisierung, daß, wie ein früherer Genosse selbstkritisch-ironisch bemerkte, "der nächste Schritt nur noch die Machtübernahme sein konnte." Am letzten Tag seines Mandats als Präsident der UNE, dem 12. Oktober 1968, wurde Travassos zusammen mit 920 Kommilitonen verhaftet. Was es für den jungen Studentenführer bedeutete, sich ein ganzes Jahr lang im Gewahrsam des Regimes zu befinden, läßt sich in etwa denken, wenn man Meldungen wie die des *epd-Nachrichtenspiegel Nr.12* vom 25.3.71 liest: "Brasilianischer Studentenführer berichtet über Folterungen." Jean-Marc von der Weid, ein Mithäftling, berichtete in einem Interview für den Genfer ökumenischen Rundfunkdienst *Intervox*, "er sei vom ersten Tag seiner Verhaftung an geschlagen und systematisch gefoltert worden. Wiederholt habe man ihn zu Scheinerschießungen abgeführt, um seinen inneren Widerstand zu brechen. Man habe ihn an den Füßen aufgehängt, mit Elektroschocks am ganzen Körper gequält und seinen Kopf bis fast zum Ersticken unter Wasser gehalten." Travassos verließ das Gefängnis erst im darauffolgenden Jahr. Zusammen mit 14 anderen politischen Häftlingen wurde er im Austausch gegen den entführten US-Botschafter Charles Burke Elbrick ausgetauscht und zum Schluß nach Mexiko ausgeflogen. Der brasilianischen dreiköpfigen Junta wurde aus Kreisen der Armee "unpatriotisches Verhalten" vorgeworfen, weil sie die Bedingungen der Entführer des Botschafters erfüllte: Die Freilassung und das Ausfliegen von 15 politischen Häftlingen, unter ihnen Luiz Travassos, nach Mexiko in einem Transportflugzeug der Luftwaffe. Marineinfanterie landete in zwei Hubschraubern neben der Maschine auf dem Internationalen Flughafen Galeão, um die Freilassung der Gefangenen zu verhindern und verzögerte den Abflug um drei Stunden. Fünf Stunden nach der Ankunft der Häftlinge in Mexiko ließen die Entführer ihr Opfer frei. Luís Travassos, der mit dem Entführungsfall nichts zu tun hatte, als Symbolfigur des studentischen Widerstands jedoch in die Liste der Auszutauschenden einbezogen worden war, wurde verbannt[5] und mußte über 10 Jahre seines Lebens im Exil zubringen, zuerst in Mexiko und Kuba, dann in Chile, wo er seine Frau Marijane Lisboa kennenlernte. Stipendiatin des ÖSW wurde Marijane, geb. 1.8.47. Diese arbeitete ab 1966 in Rio tagsüber als Sekretärin und studierte am Abend Soziologie an der Bundesuniversität Rio de Janeiro. Mit anderen zusammen agitierte sie gegen die vom Erziehungsministerium dekretierte Einführung von Studiengebühren. 1968 wurde der Student Edson Luís, der mit anderen gegen die Erhöhung der Mensapreise demonstriert hatte, von der Polizei erschossen. Schon am folgenden Tag war die Gegend um den Landtag, Cinelândia, Schauplatz einer der größten Demonstrationen in der Geschichte der Stadt. Zu den erbitterten Studenten gesellte sich das von den Militärs enttäuschte Volk. Die Masse schrie: "Mörder! Mörder!" Anläßlich der Totenmesse am 7. Tag kam es zum blutigen Zusammenstoß, bei dem die Studenten samt der

sympathisierenden Bevölkerung auf der einen und die Angehörigen der Streitkräfte auf der anderen Seite einander gegenüberstanden. Fotos erschienen, die Studenten und Priester auf der Flucht vor der brutal angreifenden Kavallerie zeigten. Von nun an kämpften die Studenten unter dem Motto: "Nieder mit der Diktatur!" Der Kampf nahm an Intensität zu, auf der Straße, aber auch in den Bildungsinstitutionen. Mit dem *Institutionellen Akt Nr.5* und dem *Dekret 477*, welches jegliche politische Betätigung der Studenten und Lehrer und anderen Bediensteten in den Bildungsinstitutionen verbot und es den Behörden erlaubte, dieselben bei Verstößen gegen diese Bestimmung exemplarisch zu bestrafen, begann die planmäßige *Säuberung* des Bildungswesens. An Marijanes Schule wurden 10 Lehrer und 40 Schüler entlassen. Viele wurden verhaftet. Auch Marijane wurde 1969 von der Universität entfernt, da sie dem *Diretório Acadêmico* der Fakultät angehört hatte. Im September wurde sie auf Anweisung des Geheimdienstes der Marine verhaftet und im gefürchteten *Centro de Informações da Marinha* auf der *Ilha das Flores*, um falsche Anklagepunkte zu bestätigen, derartig gefoltert, daß ein gefährlicher Herzstillstand eintrat.[6] Nach anderthalb Jahren kam es endlich zur Verhandlung. Vor Gericht beteuerte Marijane ihre Unschuld – sie hatte an keinerlei bewaffneter Aktion teilgenommen, weil sie "keine ausreichende politische Basis für solche Formen des Kampfes" erkannte – und wies darauf hin, daß sie gefoltert worden sei. Obgleich vom Obersten Militärgericht eben freigesprochen, wurde sie am Ausgang des Gerichtsgebäudes erneut verhaftet, mit der Begründung, es müßten seitens der Superintendentur für das Gefängniswesen erst ordentliche Entlassungspapiere ausgestellt werden. So blieb sie weitere 20 Tage in Haft, wurde wieder freigelassen, um nach 5 Tagen – unter der Anklage, ihr Name stünde auf einer Liste der verbotenen Kommunistischen Partei – erneut eingesperrt zu werden. Nach weiteren 30 Tagen wurde sie nachts um 23.00 Uhr entlassen und von dem Rechtsanwalt ihrer Mutter, Cortim Neto, im Auto abgeholt. Auf der Fahrt zur Wohnung stellten sich allerdings zwei Limousinen quer, rissen Marijane, ungeachtet der Proteste des Anwalts, aus dem Fahrzeug und stießen sie in einen ihrer Wagen, stülpten ihr eine *Kapuze* über und brachten sie in das berüchtigte Folterzentrum des Heeres nach *Tijuca*. Als nach ungefähr drei Wochen, im November 1970, auf Betreiben der Familie die Freilassung angeordnet wurde, bat Marijane, aus Furcht vor einer erneuten Entführung durch die Politische Polizei, in der Chilenischen Botschaft um Asyl, ohne vorher noch einmal mit ihrer Familie Kontakt aufgenommen zu haben. Nach zwei Monaten, im Januar 1971, traf sie in Chile ein und arbeitete dort zunächst im Archiv des *Centro Latino-Americano de Demografia*, einer Einrichtung der *UNO*. "Vielleicht, weil die Gefangenschaft einen ganz enorm vom normalen Leben trennt, hatte ich das Gefühl, Brasilien schon vor sehr langer Zeit verlassen zu haben. Das erste Jahr in Chile war ziemlich traumatisch

... Die Integration in Chile erfolgte nur langsam. Viele Brasilianer lebten im Ghetto bzw. nur unter sich. Und alle dachten sie an eine mehr oder weniger rasche Rückkehr. Außerdem gab es eine moralistische Attitüde, wonach es feige war, sich außerhalb Brasiliens aufzuhalten."[7] 1972 nahm sie das unterbrochene Soziologiestudium wieder auf. 1973 heiratete sie den verbannten Luiz Travassos, der in Santiago als Fotograf für zwei staatliche Unternehmen arbeitete. Nach dem Septemberputsch verließen sie ihre Wohnung und entkamen dadurch der kollektiven Verhaftung aller im selben Gebäude lebenden Ausländer, die dann in einer Fernsehsendung summarisch als "Kubaner" bezeichnet wurden. Die *rote Gefahr aus dem Ausland* galt als der *inimigo no. 1* oder Hauptfeind des neuen Regimes. Die Mexikanische Botschaft bot dem Ehepaar ebenso Schutz wie weiteren ca. 300 Personen, unter ihnen 40 Kinder und 4 hochschwangere Frauen. Nach 12 Tagen erfolgte die Ausreise. In Mexiko erklärte man den Nicht-Chilenen, da sie von einem fremden Land und nicht von ihrem eigenen, verfolgt würden, sei ihr Status der von Passagieren im Transitverkehr. Jugoslawien fand sich bereit, ein Touristenvisum auszustellen. Bei der Zwischenlandung in Brüssel setzten sich die Brasilianer ab und reisten von einem belgischen Ehepaar im Auto chauffiert, nach Köln, wo es Mittelspersonen bei *AI* gab. In Köln trafen sie die Kontaktperson nicht an und standen frierend auf der Straße, bis plötzlich ein Brasilianer des Weges kam, den Marijane 6 Jahre zuvor in Brasilien zuletzt gesehen hatte. Dieser brachte sie zu den ÖSW-Stipendiaten Gastão und Jussara Heberle, die sich in bewundernswerter Solidarität um die Flüchtlinge kümmerten. Die Aufnahme in das ÖSW erfolgte per Sitzungsbeschluß vom 19.2.74. Marijane beschrieb später die Ankunft im ÖSW Bochum: "Es gab ein Haus für uns, unser Haus, wo wir anfänglich noch mit gesenkter Stimme redeten, so als ob wir uns im Hause anderer Leute befänden. Wir erhielten einen Vorschuss auf den ersten Monat und kauften im Supermarkt Lebensmittel ein, bereiteten ein frugales Mahl, duschten ausgedehnt und verstauten alle unsere Koffer, die wir schon nicht mehr sehen konnten. Wir lernten Deutsch, bestanden die Prüfung, schrieben Briefe und nahmen Kontakt zu den in der Welt verstreuten Freunden auf und erwarteten die Geburt unseres Kindes. Es war eine wohltuend ruhige Zeit."[8]

In einem Brief vom Oktober 1975 an den Vf. schrieb Luís Travassos aus Berlin: "Manchmal überraschen ich, Marijane oder andere Brasilianer uns dabei, voller Heimweh von Bochum zu sprechen. Im allgemeinen ist es schwierig, bei den täglich anfallenden Problemen eine Erfahrung zu bewerten, und die wertvollsten Dinge entdeckt man erst im Nach herein." In der Antwort (15.10.75) hieß es: "Genau dies ist es, was wir bei jeder Gruppe neu angekommener Studenten erreichen möchten: Daß sich ein Klima bildet, das es erlaubt, daß gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft

wachsen, denn wir sind der Überzeugung, daß nur auf diese Weise die Probleme zwischen den Menschen gelöst werden können." In einem Gruß von Marijane und Luís (10.10.75) hieß es: "Ende Juni haben wir endlich Asyl erhalten ... Wir sind sehr betrübt darüber, daß zwischen der Gewährung des Asyls und dem Tode Doras [vgl. S. 80ff.] ein unmittelbarer Zusammenhang besteht, aufgrund des Widerhalls, den dieses Ereignis sowie die Situation der Flüchtlinge in Deutschland im allgemeinen auslöste." Am 5.10.79 teilte Travassos mit: "Wir sind im Begriff, unseren Aufenthalt in Deutschland zu beenden ... Gegenwärtig ist politisches Handeln im demokratischen Sinn, zu dem wir uns verpflichtet fühlen, möglich. Darüber hinaus bestehen für uns Arbeitsmöglichkeiten ... Ich erwäge, später nach Berlin zurückzukommen, um die abschließenden Prüfungen abzulegen oder aber zu versuchen, daß man die abgeleisteten Studien in Brasilien anerkennt ... Wenn ich auf diese Jahre in Deutschland zurückblicke, meine ich, daß es eine sehr harte Zeit gewesen ist, jedoch mit vielen positiven Dingen ... Unsere Studien waren in jeder Hinsicht bedeutsam, und darüber hinaus haben wir ziemlich intensiv Lebenserfahrung gewonnen ..."[9] 1979, noch als Student der Wirtschaftswissenschaften an der FU–Berlin, erklärte Travassos selbstkritisch, die Studenten hätten 1968 "mit dem Kapitalismus in Brasilien Schluß machen wollen" und dabei mit theoretischen Modellen nach dem Muster Chinas, Vietnams oder Kubas operiert, aber die Bedeutung des bereits stattfindenden legalen Kampfes, z.B. der Brasilianischen Demokratischen Bewegung-*MDB*, völlig unterbewertet. Am 24.2.82 kam er während des Karnevals in Rio de Janeiro bei einem Verkehrsunfall 37jährig ums Leben. Der von seinem Freund gesteuerte Wagen wurde von einem Unbekannten "geschnitten". Luís Travassos wurde auf dem Gethsemane–Friedhof in São Paulo bestattet.